

12 2021

Museums

Die schönsten Seiten des Museums

gala



„Mopper“ und „Minis“

Die Werkstatt des Weihnachtsmannes

Bitte recht freundlich! – das Fotografische Atelier

Bezirk Oberfranken
KulturServiceStelle
V. i. S. d. P. Barbara Christoph
Adolf-Wächter-Str. 17
95447 Bayreuth

Bayreuth 2021
Layout: Laura Raps
Druck: Kollin Mediengesellschaft mbH, Neudrossenfeld

Abbildungsverzeichnis

Titelblatt	Foto: Johannes Kempf
S. 4, 5	Museum für bäuerliche Arbeitsgeräte, Bayreuth/Foto: Johannes Kempf
S. 6, 7	Volkskundliches Gerätemuseum Arzberg-Bergnersreuth
S. 8	Foto: Meike Bianchi-Königstein
S. 9	Aus: Galerie baierischer Volkstrachten, 1817. Flößermuseum Unterrodach. Foto: Staatsbibliothek Bamberg
S. 10	Deutsches Korbmuseum, Michelau i.OFr./Foto: Ariane Schmiedmann
S. 11	erlebe.bayern/Foto: Florian Trykowski
S. 12	Atelier Brückner/Foto: Michael Jungblut
S. 13	Eisenbahnstiftung/Foto: Dieter Kempf
S. 14	Anonymous Unknown author, Public domain, via Wikimedia Commons
S. 15	Museum der Deutschen Spielzeugindustrie, Neustadt bei Coburg
S. 16, 17	Töpfermuseum Thurnau
S. 18, 19	Fichtelgebirgsmuseum, Wunsiedel

Verehrte Leserinnen und Leser!

Die beteiligten Museen und ich
wünschen Ihnen von ganzem
Herzen eine besinnliche Advents-
zeit und ein gesegnetes Weih-
nachtfest. Wir hoffen, dass wir
Ihnen mit der Museumsgala im
vergangenen Jahr eine kleine
Freude bereiten konnten und
freuen uns gemeinsam mit Ihnen
auf das neue Jahr.

Bleiben Sie gesund!

Mit den allerbesten Wünschen

A handwritten signature in white ink on a dark green background, reading "Henry Schramm".

Henry Schramm
Bezirkstagspräsident
von Oberfranken

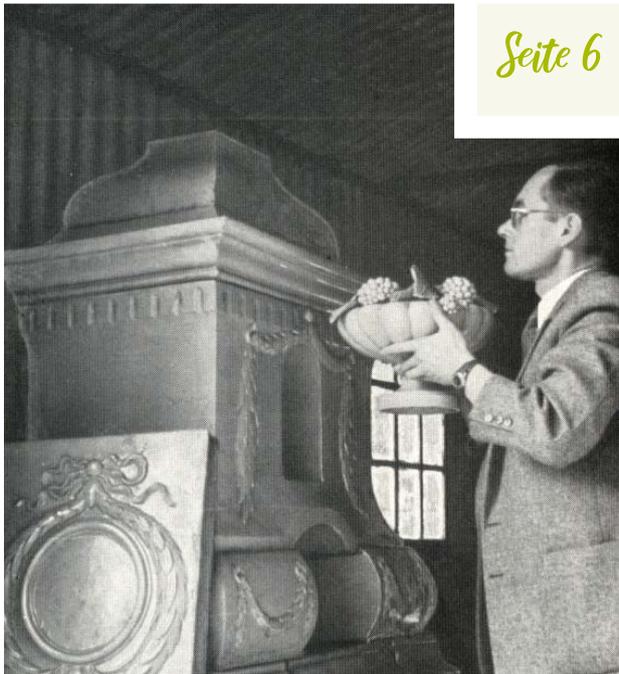




Seite 18



Seite 11



Seite 6

Seite 15



Inhalt

🏠 Bayreuth – Museum für bäuerliche Arbeitsgeräte	
Backtag im Museum	4
🏠 Bergnersreuth – Volkskundliches Gerätemuseum	
Dr. Friedrich Wilhelm Singer – praktischer Arzt und Heimatforscher	6
🏠 Frensdorf – Trachtenberatung des Bezirks Oberfranken	
Das Kopftuch	8
🏠 Michelau i.OFr. – Deutsches Korbmuseum	
Bienenkorb	10



Seite 12



Seite 17



Seite 5



Seite 8

🏠 Neuenmarkt – Deutsches Dampflokomotiv Museum	
01 111 – die schnelle Einheitsdampflokomotive	12
🏠 Neustadt bei Coburg – Museum der Deutschen Spielzeugindustrie	
Die Werkstatt des Weihnachtsmannes	14
🏠 Thurnau – Töpfermuseum	
„Mopper“ und „Minis“	16
🏠 Wunsiedel – Fichtelgebirgsmuseum	
Bitte recht freundlich! – das Fotografische Atelier	18
Rätsel/Auflösung letzte Ausgabe	20

Backtag im Museum



Mit dem Bockschieber werden die Brotlaibe „eingeschossen“.

Seit Kurzem ist das Backhaus am Museum für bäuerliche Arbeitsgeräte wieder in Betrieb. Der Backtag beginnt früh um 6 Uhr, jedoch wurde schon am Vortag einiges vorbereitet. Der Vorteig aus Sauerteig und Roggenmehl wurde angesetzt, damit er über Nacht gehen kann und im Ofen wurde bereits das Holz fachmännisch aufgeschlichtet. Die erste Aufgabe am frühen Morgen ist somit das Entzünden des Feuers. Während die Flammen lodern und der Schornstein raucht, wird im Lettenhof der Brotteig geknetet. Zum Sauerteig kommen Roggenmehl, wenig Weizenmehl, Wasser, Salz und Brotgewürz hinzu, dann wird alles kräftig durchgearbeitet und zu 1kg schweren Laiben geformt, die in Körbchen, sogenannten Backschanzen noch einige Zeit gehen können. Wenn der Ofen ausgeräumt ist und die Temperatur etwa 250°C beträgt, werden die Teiglinge mit dem Brotschieber eingeschossen. Dann heißt es eine gute Stunde warten, bis man mit knusprigem, köstlich duftendem Brot belohnt wird.



Haben Sie schon einmal selbst Brot gebacken?

Welche Gewürze kommen eigentlich in fränkisches Bauernbrot?

Wie haben Sie früher trockenes Brot verwertet?



Das Holz wurde schon am Vortag aufgeschlichtet.



Morgens um 6 Uhr wird das Feuer entfacht.



Nach einer Stunde kommen die Brote knusprig aus dem Ofen.

Dr. Friedrich Wilhelm Singer - praktischer Arzt und Heimatforscher



Dr. Singer begutachtet einen Stöhr Ofen, 1956



Dr. Singer in seiner Praxis

In Schacht bei Arzberg 1918 geboren, studierte Friedrich Wilhelm Singer in Prag Medizin und übte dann viele Jahrzehnte in seiner Heimatstadt den Beruf des praktischen Arztes aus. Seine Leidenschaft war jedoch die Heimatforschung. Ihr widmete er jede freie Minute und scheute auch nicht vor weitergehenden Studien in Staatsarchiven und Sammlungen zurück. Mit vielen anderen Heimatforschern und Fachleuten stand er in regem Austausch. Singer widmete sich der Vor- und Frühgeschichte der Region ebenso wie dem historischen Handwerk, dem Brauchtum,

der Sachkultur, der Landwirtschaft, dem Bergbau und der Alltagskultur.

Das Leben der Menschen in der Region Sechsamterland stand bei ihm im Fokus. Stets versuchte er in seinen Schriften das Leben der Menschen möglichst lebhaft und anschaulich darzustellen. Die Baukultur, das Kleidungsverhalten und auch Krisenjahre verarbeitete er zu bewegenden Geschichten aus der Vergangenheit. Für seine Arbeit wurde er mehrfach ausgezeichnet und ist noch immer den Heimatforschern des Fichtelgebirges ein Vorbild.



Welche Städte gehörten zum Sechsamterland?

Welche Rinderrasse trägt den Beinamen „Sechsamter“?

Was ist ein „Housnoudouderer“?

Welche Pflanze ist die Symbolpflanze des Fichtelgebirges?



Das Kopftuch



Ab etwa 1860 kamen auf dem Land die aufwändig bedruckten Tücher aus Wollmusselin in Mode.

Noch vor etwa 100 Jahren galt es als ungeschicklich, wenn eine verheiratete Frau ohne eine Kopfbedeckung das Haus verließ. Auf dem Land war es damals das Kopftuch, das überall und zu allen Gelegenheiten getragen wurde. Jede Frau besaß Kopftücher für die verschiedenen Anlässe. Die schönsten Tücher waren dem Kirchengang und festlichen Anlässen vorbehalten. Sie bestanden meist aus Seide und besaßen lange geknotete Fransen. Für den normalen Sonntag reichten buntbedruckte Tücher aus Wollmusselin. Katholikinnen passten sich meist der jeweiligen Farbe des liturgischen Kirchenjahres an, in evangelischen Orten bevorzugte man eher zurückhaltende Farbtöne.

Für die Feldarbeit im Sommer gab es weiße Baumwolltücher, die so gebunden wurden, dass sie das Gesicht vor der Sonne schützten. Im Winter verhüllte man den Kopf mehrschichtig mit Wolltüchern. Nicht nur die Tücher selbst mit ihren Farben und Mustern waren der Mode unterworfen, auch ihre Tragweise variierte je nach Region, Zeitgeschmack und Konfession. Noch vor 1850 band man Tücher fast ausschließlich im Nacken oder über der Stirn. In Oberfranken wanden

die evangelischen Frauen ihre Kopftücher gern zu kunstvollen Turbanen, während die Katholikinnen das „Hörnertuch“ bevorzugten, bei dem die breite Spitze des Tuches über den Rücken fiel und die schmalen Enden über der Stirn geknotet wurden und weit abstanden.



Die Bäuerin aus Hetzles im Forchheimer Land trägt ihr Kopftuch im Nacken gebunden; um 1817



Erinnern Sie sich an die Kopftücher Ihrer Mutter oder Ihrer Großmutter? Wissen Sie noch, wie die Kopftücher gebunden wurden? Zu welcher Gelegenheit trugen die Frauen ein Kopftuch? Wie nannte man die unterschiedlichen Kopftücher?

Bienenkorb



An diesem Bienenkorb aus der Sammlung des Deutschen Korbmuseums kann man die Wulstwickeltechnik gut erkennen. Das Brett unter der Öffnung ist eine Besonderheit.

Heute können Interessierte das Herstellen eines Bienenkorbes in Flechtkursen lernen. Zum Teil nehmen Imker dafür sehr lange Wege in Kauf. Denn so verbreitet wie vor 100 Jahren ist diese Technik lange nicht mehr. Seit den 1930er Jahren sind die Bienenkästen sehr verbreitet, die einen höheren Honigertrag versprechen und einfacher herzustellen und instand zu halten sind. Doch wo heute Nachhaltigkeit, Umweltschutz und artgerechte Haltung immer wichtiger werden, rücken auch alte Arbeitsweisen wieder in den Fokus. Verwendet werden zur Herstellung eines Bienenkorbes ausschließlich natürliche Materialien, die nicht mit chemischen Mitteln behandelt wurden. Bei der Wulstwickeltechnik werden dünne Strohbündel im Kreis gelegt und mit Schienen aus Hölzern umwickelt und so Schicht für Schicht befestigt. So entsteht eine Haube, die unten offen bleibt. Im unteren Drittel wird eine schmale Öffnung herausgeschnitten, durch die die Bienen fliegen können. Die Außenseite des fertigen Korbes wird mit Kuhdung bestrichen. Dieser verhindert Schimmel, Verwitterung und Schädlingsbefall. Verwendet wird der Dung von Kü-



Ein Stand mit Bienenkörben im Maßstab 1:12 steht in der Miniaturenausstellung des Deutschen Korbmuseums. Sie sind nicht ganz originalgetreu, es fehlt der Kuhdung.

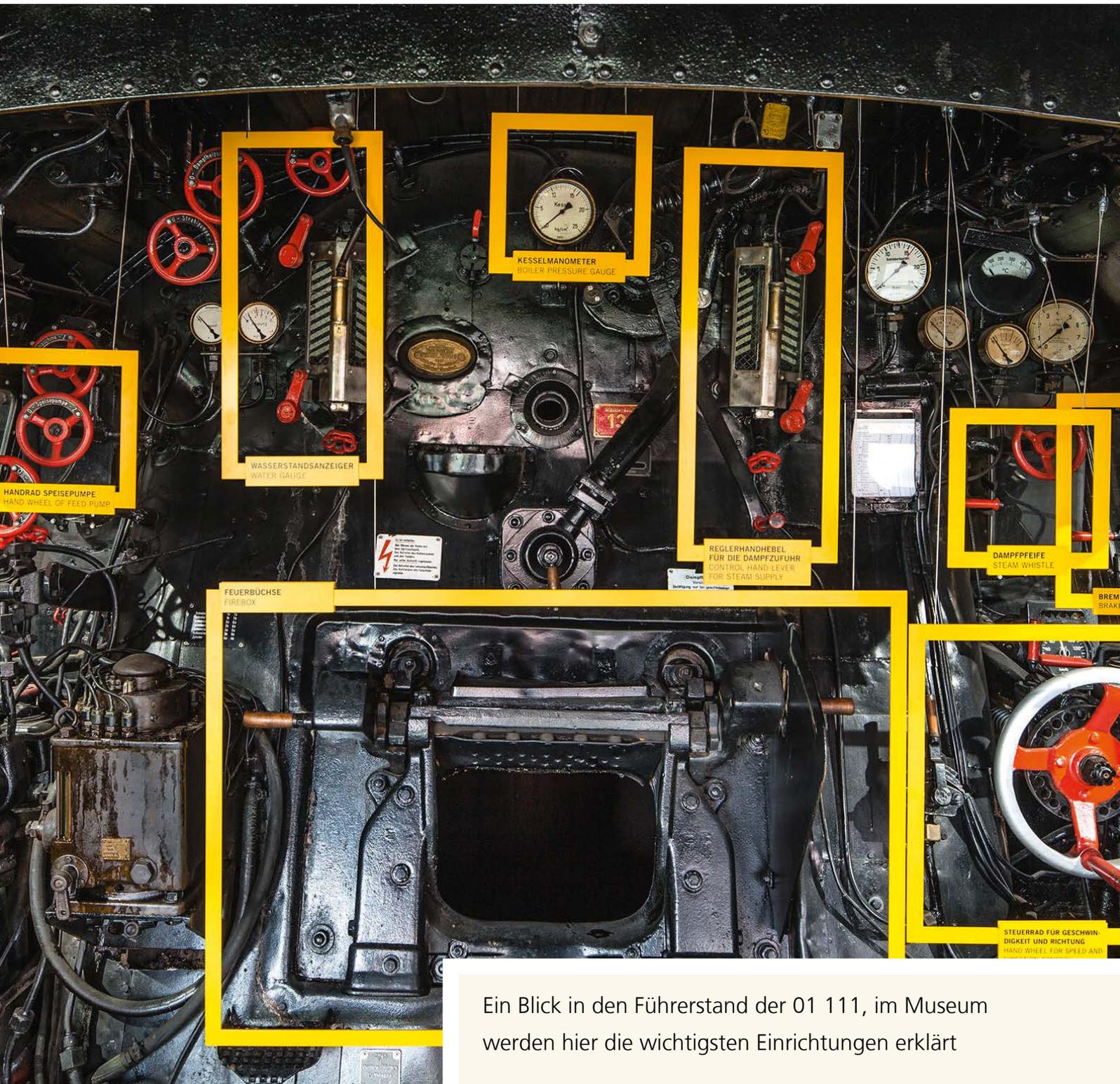
hen, die im Frühjahr frisches Gras auf den Weiden gefressen haben. Er lässt sich gut verstreichen, blättert nicht ab und bleibt flexibel.

Im Frühjahr werden die Körbe für die Bienenvölker vorbereitet. In die Krone werden drei Bienenwaxstreifen geklebt, sechs sogenannte Speilen aus Rosenholz werden parallel durch die Seiten des Korbes gesteckt, was als Hilfe zum Wabenbau dient. Die Bienenvölker, die auf dem Hof des Imkers überwintert haben, werden im Frühjahr zu den Wiesen, Feldern und Baumplantagen gebracht, die sie bestäuben sollen. Die Körbe werden dort auf Stände aus Holz verteilt.



Essen Sie gern Honig?
Haben Sie Erfahrungen mit der Imkerei?
Gab es in Ihrer Kindheit mehr Bienen als heute?

01 111 - die schnelle Einheitsdampf- lokomotive



Ein Blick in den Führerstand der 01 111, im Museum werden hier die wichtigsten Einrichtungen erklärt

Nach dem Zusammenschluss der Länderbahnen zur Reichsbahn im Jahr 1920 und zur Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft im Jahr 1924 umfasste der Bestand an Dampflokomotiven 210 verschiedene Typen und Bauarten. Das machte Einsatz und Instandhaltung sehr schwierig.

Die Lösung: Einheitslokomotiven.

Die Baureihe 01 war die erste in Serie gebaute Einheitslokomotive des daraufhin entwickelten Bauprogramms von 1925.

Von der Baureihe 01 entstanden von 1925 bis 1938 insgesamt 231 Exemplare.

Die neuen Einheitslokomotiven zeichneten sich durch die Verwendung einzelner Bauteile oder Baugruppen, wie z. B. Kessel, Laufradsätze, Dreh- und Lenkgestelle, Lager, Zylinderblöcke und Führerhäuser für möglichst viele Typen aus. Dadurch konnten beim Bau, in der Ausbesserung und im Ersatzteillager erhebliche Ersparnisse erzielt werden.

Die 01 111 wurde 1934 unter der Fabriknummer 10 309 von der BMAG - Berliner Maschinenbau AG in Wildau gebaut. Ihre Ausmusterung erfolgte am 06.03.1974, nach einer Gesamtleistung von 4,4 Millionen km. Die 01 111, welche sich seit

1976 als Museumsexponat im Deutschen Dampflokomotiv Museum Neuenmarkt befindet, demonstriert mit Altbaukessel und Wagner Windleitblechen den Bauzustand der 1950er Jahre. Wobei gesagt werden muss, dass die Windleitbleche von der 01 114 stammen, welche 1977 aus der ehemaligen DDR in das Museum nach Neuenmarkt kamen.

Zum Ende der 1960er Jahre befanden sich die letzten Exemplare der Baureihe 01 beim Betriebswerk Hof in Oberfranken. Ihre Einsätze auf der „Schiefen Ebene“ machten die Strecke bis 1973 zur Pilgerstätte für Dampflokonthusiasten aus aller Welt. Die letzten acht betriebsfähigen Maschinen hatten die Betriebsnummern 008, 088, 111, 131, 150, 168, 173 und 180. Die 01 111 gehörte zu den letzten im Planbetrieb eingesetzten Dampflokomotiven der Baureihe 01 und absolvierte ihre letzten Einsätze rund um das heutige Deutsche Dampflokomotiv Museum Neuenmarkt.



01 111 (Loknummer von 1968 – 1976 vorübergehend geändert in 001 111-4) macht sich am 2. Juni 1973 im BW Neuenmarkt-Wirsberg bereit



Haben Sie die 01 111 noch im Einsatz gesehen?
Erinnern Sie sich an die Fotografen an der Schiefen Ebene in den 1970er Jahren?



Die Werkstatt des Weihnachtsmannes



Königin Viktoria, Prinz Albert und ihre Kinder unter dem Weihnachtsbaum (1848)



Der Glasbläser – die Werkstatt des Weihnachtsmannes zeigt die Berufe der Spielzeugindustrie en miniature

Im Museum der Deutschen Spielzeugindustrie in Neustadt bei Coburg ist das gesamte Jahr Weihnachten. Genauer gesagt: Die Zwerge bereiten tagtäglich und unermüdlich in ihren Werkstätten Puppen, Teddybären und buntes Spielzeug für den großen Sack des Weihnachtsmannes vor. Schritt für Schritt kann man den Zwergen bei ihrer Arbeit über die Schulter schauen. Sehen, wie in der Drechslerei die Zwerge die Kunst des Holzschnitzens beherrschen oder in der Drückerei Papiermaché in Formen drücken. Auch Puppenkopfmaler, Glasbläser und Bossierer sind mit von der Partie. Alle arbeiten für diesen einen Moment: Das Strahlen der Kinderaugen am Weihnachtsabend.

Hierzu zählt natürlich auch der Christbaum: Er ist das Symbol der Weihnachtszeit schlechthin. Erste Weihnachtsbäume sind zwar schon im 17. Jahrhundert belegt – 1605 soll es in Straßburg den ersten

Christbaum gegeben haben, allerdings noch ohne Kerzen. Aber richtig populär wird der Weihnachtsbaum erst Jahre später: Mitte des 19. Jahrhunderts etabliert sich in Deutschland der geschmückte Baum im Wohnzimmer und erstrahlt die Gute Stube im Kerzenschein.

Und wie verhält es sich mit den Geschenken? Bis zur Reformation werden die Kinder am Nikolaustag beschenkt. Weil die Protestanten aber mit der Heiligenverehrung der Katholiken brechen, muss in der evangelischen Kirche der heilige Bischof von Myra als Gabenbringer weichen – das „Christkind“ wird geboren. Und auch die Bescherung verlegen die Protestanten vom 6. Dezember auf das eigentliche Weihnachtsfest. Im 19. Jahrhundert kommt schließlich noch der Weihnachtsmann hinzu, dessen äußeres Erscheinungsbild – rundlicher Herr in rot-weißem Gewand – dank einer Werbekampagne von Coca-Cola 1931 stark geprägt wird.



Weihnachten, die schönste Zeit des Jahres – finden Sie auch?

Welche Erinnerungen verbinden Sie mit Christbaum und Geschenken? Wie hat sich die Bedeutung von Christbaum und Geschenke im Laufe Ihres Lebens verändert?

„Mopper“ und „Minis“



Taubenhaus und Hahnenreiter, 1973 gefertigt von Töpfermeister Heinz Schnauder

Spielzeug und Spiel galten besonders in bürgerlichen Familien als wichtige Vorbereitung auf das Erwachsenenleben und diente der Rollenfixierung von Knaben und Mädchen. Mit Miniaturgeschirr und Puppenküchen wurden Mädchen spielerisch zum Führen eines Haushaltes angeleitet.

Getöpferte Spielzeugtiere und Puppengeschirr, so genannte „Mopper“ und „Minis“, waren verhältnismäßig schnell herzustellen und daher auch für Arbeiter- und Bauernfamilien erschwinglich. Mopper wurden aus der Gipsform gepresst, Minis wurden „vom Stock gedreht“. Ein für Thurnau besonders typischer Mopper ist der Hahnenreiter. Seine Kufen werden aus einem halbierten Teller gearbeitet, so dass er wie ein Schaukelpferdchen in Schwung versetzt werden kann. Dafür wurde ein großer Tonklumpen auf der Töpferscheibe in Kegelform zentriert. Aus der Spitze des Kegels wurde, quasi in Fließbandarbeit, ein Stück nach dem nächsten gedreht. Die Miniaturgefäße waren oft genaue Nachbildungen des in Verwendung befindlichen Geschirrs.

Mopper und Minis wurden in der Regel von Töpfereimitarbeitern in ihren ersten Lehrjahren oder nach der eigentlichen Arbeitszeit, als so genannte „Feierabendarbeit“, angefertigt. Oft wurden sie Müttern als Zugabe bei größeren Einkäufen übergeben.



Puppenstube mit getöpfertem Miniaturgeschirr



Puppenstuben und Kaufmannsläden wurden früher oft nur über die Weihnachtsfeiertage aufgebaut und kamen danach wieder zurück auf den Speicher. Hatten auch Sie als Kind eine eigene Puppenküche, ein Puppenhaus oder einen Kaufmannsladen?

Der Hahnenreiter ist ein sehr altes Motiv. Was könnte es für eine Bedeutung haben?

Bitte recht freundlich! – das Fotografische Atelier



Weihnachtsgrußpostkarte aus Wunsiedel, Fotosammlung Fichtelgebirgsmuseum

Die vermutlich erste Fotografie der Welt wurde 1826 in Paris gemacht. Die ältesten deutschen Fotos entstanden 1840 in Berlin. Unter anderem wurde Alexander von Humboldt im hohen Alter noch für die Nachwelt festgehalten. Fotos wurden bis 1890 in der Regel im Fotoatelier angefertigt und man musste einige Zeit absolut stillsitzen. Der Fotograf war hinter einem schwarzen Tuch versteckt und das Kameragehäuse war aus Holz auf einem Dreibein. Dieses Gerät hieß Plattenkamera. Die ältesten Fotos aus dem Fichtelgebirge sind um 1880 entstanden und wurden alle in fotografischen Ateliers aufgenommen, heute würde man dazu Fotostudio sagen. Um 1900 besaß nahezu jede Stadt ein „Fotografisches Atelier“. In Wunsiedel war es das von „Jean Hepp“. Er porträtierte Kinder, Ehepaare und Soldaten. Die Abgebildeten schauen immer sehr streng – sie durften sich mehrere Sekunden nicht bewegen ! In den Straßen der Stadt hielt Jean Hepp Unwetterkatastrophen, neue Postkutschenlinien und Alltagsszenen mit seiner Plattenkamera fest. Selbstverständlich fertigte er auch ein Porträt von sich selbst in einem Theaterkostüm.



Fotograf Jean Hepp in Theaterkostüm, Sammlung Fichtelgebirgsmuseum



Erste Fahrt der neuen Postkutschenlinie Wunsiedel-Marktredwitz 1891, Sammlung Fichtelgebirgsmuseum



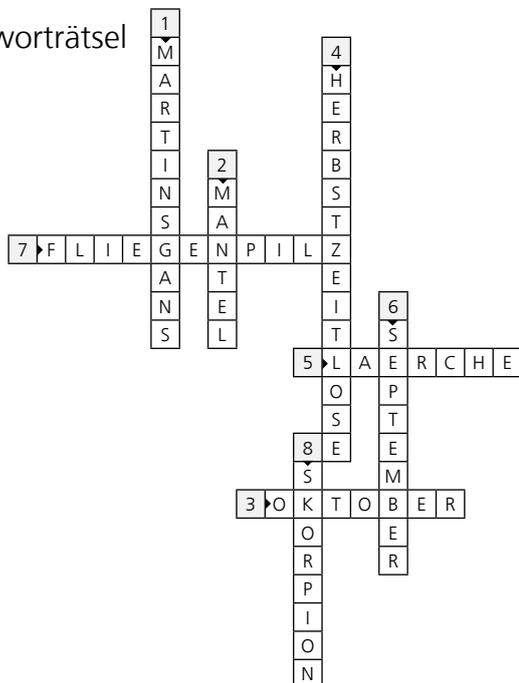
Wie alt sind Sie auf Ihrem allerersten Foto?
 Welches ist Ihr Lieblingsfoto?
 Wie viele Fotoalben haben Sie?
 Lassen Sie sich gerne fotografieren?

Sprichwörter Quiz

1. Wer nicht wagt, der nicht
2. Aller ist schwer.
3. Da beißt die keinen Faden ab.
4. Alte rostet nicht.
5. Wer rastet, der .
6. Alle guten Dinge sind .
7. Dagegen ist kein gewachsen.
8. Wer nichts wird, wird .
9. Da wird doch der in der Pfanne verrückt.

Lösung - Ausgabe November 2021

Kreuzworträtsel



Wahr oder Falsch?

1. F
2. W
3. W
4. F
5. F
6. F
7. W
8. F

Beteiligte Museen

🏠 Deutsches Dampflokomotiv Museum
Birkenstr. 5 | 95339 Neuenmarkt
Telefon 09227 5700
www.dampflok-museum.de

🏠 Museum für bäuerliche Arbeitsgeräte
Adolf-Wächter-Str. 17 | 95447 Bayreuth
Telefon 0921 7846-1430
www.lettenhof.de

🏠 Deutsches Korbmuseum
Bismarckstr. 4 | 96247 Michelau i.OFr.
Telefon 09571 83548
www.korbmuseum.de

🏠 Töpfermuseum Thurnau
Kirchplatz 12 | 95349 Thurnau
Telefon 09228 5351
www.toepfermuseum-thurnau.de

🏠 Fichtelgebirgsmuseum
Spitalhof | 95632 Wunsiedel
Telefon 09232 2032
www.fichtelgebirgsmuseum.de

🏠 Trachtenberatung des Bezirks Oberfranken
Hauptstraße 3 | 96158 Frensdorf
Telefon 0951 8596-52 oder -50
www.trachtenberatung-oberfranken.de

🏠 Museum der Deutschen Spielzeugindustrie
Hindenburgplatz 1 | 96465 Neustadt bei Coburg
Telefon 09568 5600
www.spielzeugmuseum-neustadt.de

🏠 Volkskundliches Gerätemuseum
Wunsiedler Str. 12 – 14 | 95659 Arzberg-Bergnersreuth
Telefon 09232 2032
www.bergnersreuth.de

Kontakt

Bezirk Oberfranken

KulturServiceStelle | Adolf-Wächter-Straße 17 | 95447 Bayreuth

Telefon 0921 7846-1430 | Fax 0921 7846-41430

kulturservicestelle@bezirk-oberfranken.de | www.bezirk-oberfranken.de/museumswesen

📘 www.facebook.com/KulturServiceStelle

Projektträger



In Kooperation mit



www.bezirk-oberfranken.de/kultur

We're Social | Follow Us

